



Feature / Hörspiel / Hintergrund Kultur

Das Feature

Mit allem, was lebendig in Dir ist...

Die Tagebücher der Olga Bergholz

Von Anouschka Trocker und Marie Chartron

Redaktion: Ulrike Bajohr

Produktion: Dlf 2020

Erstsendung: Freitag, 08.05.2020, 20.05 Uhr

Regie: Anouschka Trocker

Es sprachen: Margarita Breitzkreiz und Anouschka Trocker

Ton und Technik: Jean Szymczak und die Autorinnen

Urheberrechtlicher Hinweis

Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt

und darf vom Empfänger ausschließlich zu rein

privaten Zwecken genutzt werden.

Die Vervielfältigung, Verbreitung oder sonstige

Nutzung, die über den in §§ 44a bis 63a Urheberrechtsgesetz

regelten Umfang hinausgeht, ist unzulässig.

©  Deutschlandradio

- unkorrigiertes Exemplar -

Olga Prutt liest:

О, не оглядывайтесь назад,

на этот лед,

на эту тьму;

там жадно ждет вас

чей-то взгляд,

не сможете вы не ответить ему.

Sprecherin

Oh, sieht dich vor, schau nicht zurück¹

auf dieses Eis,

in diese Finsternis;

denn nach dir giert

jemandes Blick,

den zu erwidern du gezwungen wärst

MUSIK/Geräusch:

Ansage

Mit allem, was lebendig in dir ist...

Die Tagebücher der Olga Bergholz

Feature von Anouschka Trocker und Marie Chartron

Andreas Tretner (A.T.)

Olga Bergholz war mir nicht wirklich ein Begriff, wobei ich mir sicher bin, dass sie auch in unserem Studium irgendwann aufgetaucht ist, als ich Vorlesungen zur sowjetischen Literatur gehört habe in Leipzig, aber...

¹ *Im Orig. Plural: Schaut nicht zurück... übersetzt wie Olga Prutt es zitiert*

Steffi Memmert-Lunau

In erster Linie lief das unter SchriftstellerInnen, die sich gegen den Krieg engagieren, also das war eine Autorin, die eben auf den Krieg bezogen war, und die wir auch so wahrgenommen haben

Elena Levina (E. L.)

Eigentlich wollte ich gar nicht... Bergholz war für mich uninteressant und gehörte zum Kanon, ja, zum sowjetischen Kanon.

Autorin:

Was interessiert uns an dieser Frau?

Wer war sie? Als Steffi Memmert-Lunau in den 80er Jahren in Russland Slawistik studierte, wunderte sie sich über den Namen der Dichterin

Steffi Memmert-Lunau

...aha Olga, das ist russisch, aber Bergholz, das ist jetzt, ja doch eher deutsch, oder vielleicht jüdisch, oder vielleicht schwedisch, es gab ja da die verschiedensten Möglichkeiten, wie damals das russische Reich zu seinen Staatsbürgern gekommen ist und insofern war das schon ein Namen, der im Gedächtnis hängen geblieben ist, einfach aufgrund des Namens.

Autorin:

Olga Bergholz - russisch: Berggolz - wurde 1910 in Sankt Petersburg geboren, ihr Vater war deutschstämmig. Als sie 4 Jahre alt ist, beginnt der erste Weltkrieg, ihre Heimatstadt heißt jetzt Petrograd. 1924, nach dem Tod Lenins, wird Petrograd zu Leningrad. Mit dreizehn beginnt Olga Tagebuch zu schreiben - und macht es bis zu ihrem Tod 1975.

A.T

Richtig aufgefallen ist sie mir tatsächlich, als zum ersten Mal Kapitel aus diesem Tagebuch erschienen, und das war 1990 in einer Zeitschrift, das war die Zeitschrift *Znamja*.

Das war jenes Tagebuch 1949, als es alles wieder losging nach dem Krieg, als sie kurz gedacht hatten, alles wird besser, alles wird freier werden, wir haben den Krieg gewonnen und bauen tatsächlich jetzt diese kommunistische Gesellschaft auf. Und dann begannen

wieder Verfolgungen, und dann wurden wieder fiese Zeitungsartikel geschrieben, mit viel Gift, und dann hatten sie und ihr Mann plötzlich dieses Gefühl wegzumüssen, sich aus der Schusslinie bringen zu müssen und fuhren auf die Datscha, und fuhren über eine nächtliche Straße, und hatten hinter sich plötzlich Scheinwerfer, und sie wussten sofort, das sind sie, und dann war aber doch der Mond, der sehr tief stand. Und ich dachte, na, was ist das? Das sind ganz andere Töne, als das man vermutet hat von einer linientreuen Lyrikerin.

Sprecherin

В день отъезда Юра прибежал из изд-ва дико взволнованный и сказал, чтобы я уничтожила всякие черновики, кое-какие книжонки из «трофейных», дневник и т. д. (weiter unter folg. O-Tönen) Он был в совершенном трансе — говорит, что будто бы услышал, что сейчас ходят по домам, проверяя, «что читает коммунист», т. е. с обыском. Кроме того, откуда-то запрашивали изд-во, — какие из моих книг, Саянова и Прокофьева — изданы. Меня сразу начала бить дрожь, но вскоре мы поехали. Ощущение погони не покидало меня. Шофер, как мы потом поняли, оказался халтурщиком, часто останавливался, чинил подолгу мотор, — а мне показалось, — он ждет «ту» машину, кот. должна нас взять. Я смотрела на машины, догоняющие нас, сжавшись, — «вот эта... Нет, проехала... Ну, значит, — эта?». Уже за Териоками, в полной темноте, я, обернувшись, увидела мертвенные фары, прямо идущие на нас. «Эта». Я отвернулась и стиснула руки. Оглянулась — идет сзади. «Она». Оглянулась на который-то раз и вдруг вижу, что это — луна, обломок луны, низко стоящий над самой дорогой... Дорога идет прямо, и она — все время за нами. Я чуть не зарыдала в голос, — от всего.

E. L.

Dann habe ich wirklich da reingeguckt... das war ganz schrecklich für mich.

Russische Lesung hoch

A.T.

Und ich hatte so den Wunsch, das zu veröffentlichen und hoffte auf mehr, und es fand sich auch dann hier oder da noch ein Schnipselchen, aber nie sehr viel mehr. Und dann stellte sich aber heraus, dass das einfach zu wenige Texte waren. Und wir haben erst heute die Situation, dass diese Tagebücher tatsächlich zu lesen sind, das ist jetzt mehr als 30 Jahre später, könnte man sagen, beinahe.

Sound/Metronom/Klavier

Autorin:

Der Übersetzer Andreas Tretner ist fasziniert von dieser Entdeckung und würde die Tagebücher gerne deutschen Lesern zugänglich machen.

Auch für Elena Levina, die in Berlin lebende russische Journalistin und Filmemacherin, rückte Olga Bergholz durch die Lektüre der Tagebücher in ein neues Licht.

E. L.

Das war so eine... ein bisschen wie so eine, als ob ich so eine Anti-Utopie lesen würde. Weil ich kannte sie wirklich... Bergholz gehörte zu den Schulappells, oder zu den Pionierveranstaltungen, zum Kontext natürlich wenn man über den 2. Weltkrieg gesprochen hat, über die Blockade, die für jeden sowjetischen Menschen so eine Säule ist in diesem Mythos über den Krieg. Und ja.

Sprecherin

10. Juni 1937

Vor dem Hintergrund dessen, was ringsum geschieht, sind mein drohender Ausschluss (aus der Partei), mein gebrochenes Leben, eine Bagatelle, eine Folgerichtigkeit. So wie, wenn eine große Mure abgeht, ein einzelnes mitgerissenes Sandkorn unbemerkt bleibt. Wie soll man als Einzelne um Vertrauen buhlen, wenn Misstrauen gegenüber allem und jedem die große Runde macht?

Gamarniks Selbstmord; 150 Physiker und Geologen allein in diesem Winter verhaftet ... Seit Neuestem wird gegen die Militärspitze um Tuchatschewski Anklage erhoben ... Und jetzt auch noch Jagoda. Leute, was ist hier los?

Gut, die Bruthöhlen gehören ausgeräuchert mit Stumpf und Stiel – und wenn es dabei auch mich erwischt, so ist das eben unvermeidlich. Auch wenn ich mich dagegen natürlich zur Wehr setzen muss. Schließlich kann man doch nicht mit den Feinden in einer Ecke stehen!

Dem lieben Volk wird ganz kirre von so vielen Verrätern ... Und auch ich bin zumindest verdutzt. Die ganze Militärführung? Schlechter Umgang, na gut. Aber schließlich haben die Leute doch auch selber einen Kopf zum Denken. Sind doch nicht als Verräter geboren. Haben etwas geleistet zum Ruhme des Landes ... Ja gut, aber dann sind sie eben umgekippt. Äußerst schwer zu fassen, das Ganze.

Sound/Friedhof/Musik

Autorin:

Wir wussten von dieser Stimme, die in den 900 Tagen der Leningrader Blockade fast täglich im Radio zu hören war und den Menschen Mut zusprach, und von einem Vers, den fast jeder in Russland kennt, ohne unbedingt die Autorin nennen zu können.

Nikto ne zabyt nichto ne zabyto - / Никто не забыт - ничто не забыто

(mehrere Personen lesen den Vers vom Relief auf dem Piskarjowskoje-Gedenkfriedhof)

Wir sahen eine Frauenfigur auf einer Gedenktafel in der Rubinsteinstraße in Petersburg, wo die Dichterin lebte, als die Stadt noch Leningrad hieß. Wir hörten von dieser öffentlichen Persönlichkeit, die sich doch nicht ganz von der Nomenklatura vereinnahmen ließ.

Olga Bergholz war glühendes Parteimitglied, Unterstützerin von Granin und Brodsky, Vertraute von Ana Achmatowa; sie war als Dichterin öffentliche Person und Widersacherin. Lange war das Bild von Olga Bergholz zum Monument erstarrt. Sie war die Madonna der Leningrader Blockade.

Kanone/ Straße/ Friedhof/ öffentl. Aufzählung von Namen und Todesdaten

Autorin:

Die Schule Nummer 340 liegt im Süden von Petersburg. Der Unterricht ist gerade zu Ende. Im Erdgeschoss, am Ende des Flures, befindet sich ein kleines Olga-Bergholz-Museum. Es wird von der Schuldirektorin Natalia Vasileva geleitet. Gemeinsam mit unserer Dolmetscherin, Juliana Kaminskaja, betrachten wir Ausstellungsstücke, die der Dichterin gehörten - Bücher, ein Schreibtisch, ein Mantel - und hören Aufnahmen ihrer Stimme: Radioansprachen, Gedichte.

Klangcollage aus verschiedenen Gedichten von Olga Bergholz

Natalia Wasilewa russisch / Juliana Kaminskaja deutsch.

Olga Bergholz wurde geboren am 16. Mai 1910, und gerade hier, auf diesem Fleckchen Erde. Nämlich in diesem Viertel, (*Handy*) in diesem Bezirk, und es hieß damals

Sanjewskaja Zastava, das waren Arbeiterbezirke für arme Leute damals, am Anfang des XX. Jahrhunderts. Also gerade hier.

Und zwei Jahre später kam zur Welt in dieser Familie noch ein Mädchen, Maria Bergholz.

A.T.

Die Schwester war ja in Besitz der Rechte, ja, und das erste, was die Mächtigen nach dem Tode der Dichterin 1975, worum sie sich sorgten, war, da sind doch diese Tagebücher. Denn sie kannten sie, denn sie hatten die schon einmal, nämlich die Tscheka hatte 1938 mehrere dieser Hefte einkassiert bei der Haussuchung, als sie in den Knast ging. Und deswegen wollten sie die jetzt sofort haben, und schickten eine sogenannte Erbe-Kommission vor und die kassierten diese Tagebücher bei der Schwester ein. Und die war tapfer, die hatte schon so einiges für Olga getan und hat auch hier interveniert und hat es tatsächlich fertiggebracht, nämlich auf gerichtlichem Wege, was man sich vorstellen muss: In der Sowjetunion eine Privatperson gegen den Staat quasi - und gewinnt. Und sie bekam diese Dinge wieder. Und die sind aber dann nach ihrem Gutdünken nur so häppchenweise erschienen, weil sie andererseits ihre Schwester viel zu sehr liebte. So kann man natürlich nicht heran gehen an diese Tagebücher, die ein ganzes Leben zeigen. Und so kam es, dass sie erst, könnte man so sagen, sterben musste und auch ihr Sohn. 2006 war es dann möglich, dass die Witwe des Sohnes dann die Rechte übernahm, dass mit der zu reden war. Seither werden diese Tagebücher ediert. Wir haben jetzt drei große Bände und der vierte ist im Entstehen. Also die Nachkriegstagebücher, die man auch schon kennt durch Zitate, weil die Herausgeberinnen auch publizistisch arbeiten und man schon einiges lesen konnte und gespannt sein kann. Weil, das ist natürlich noch eine besonders tragische... möglicherweise sogar der tragischste Abschnitt ihres Lebens, die 30 Jahre nach dem Krieg. Die erscheinen noch und dann ist das komplett und dann ist das ein irrer großer Text.

Straße Petersburg, junge Frauenstimmen

Sprecherin

*Сегодня в школе был митинг по случаю смерти Ильича. Я читала свое стихотворение по случаю его смерти, которое сочинила 22-ого. Произвела громадный фурор: **(Weiter unter folg. O-Ton)** все списывали, восторгались, и Александру Ивановичу, а даже и Ивану Афанасьевичу очень понравилось. Право, я начинаю все больше и больше симпатизировать идейным коммунистам. Что, в сущности, представляет собою коммунизм? Это учение Христа, тоест исполнение его заветов, но с отрицанием его самого. И по-моему, в Российской Коммунистической Партии более правды, чем в монашеской общине. И меня влечет к нему, и я буду коммунисткой. Да!...*

A.T.

Also sie hat begonnen mit 13, und das erste, was sie im Tagebuch zu berichten hatte, ist sozusagen ihr Umschwenken von Jesus auf Lenin. Das beginnt sehr spannend und sehr vielsagend. Sie hat sozusagen einen neuen Gott. Man lernt sie da kennen als junges, romantisches, enthusiastisches, törichtes Wesen (*lacht*), junge Komsomolzin. Ja, und dann stirbt Lenin und sie beweint ihn und sie kommt sich ziemlich allein vor in dieser Trauer, und das ist auch etwas, was man aus späterer Sicht nur bestaunen kann. Ja, und das sind so viele Dinge, die man ganz anders, die sich ganz anders zurechtruckeln, der normale Tagebucheffect, wenn man aus der Nähe etwas erzählt bekommt, was sich noch nicht eingeordnet hat, und das geschieht hier immerzu bei diesen Tagebüchern.

E.L.

Mit diesen Tagebüchern, plötzlich stand sie da mit ihren ganzen, ja Gefühlen und auch nicht perfekt, und sie weiß dass sie nicht perfekt ist, das fand ich auch z.B. nicht schlecht ja, (*lacht*). Ja, sie war plötzlich lebendig und ich fand so schade, dass ich da so lange dachte, sie ist ein Denkmal.

A.T.

Tatsächlich, das Jahr 1935 fehlt fast komplett, und allem Anschein nach nicht, weil sie nichts aufgeschrieben hat, sondern, also das sind so dünne Hefte, handgeschrieben logischerweise, da kann auch etwas, aus welchen Gründen auch immer, einbehalten worden sein oder versehentlich liegengeblieben oder ja... Aber ansonsten gibt es eigentlich wenig größere Lücken, es gibt immer mal so 14 Tage, das sind so die größten Zeiträume, wo einfach zu viel, weil man hat nur 24 Stunden usw., und später werden die Tagebücher tragischer Weise dadurch dünner, dass sie einfach abdriftet. Sie war Alkoholikerin zuletzt, sie hat gesoffen und auch da kann man nichts aufschreiben. Aber im Grunde gehen die durch von 1923 bis 1975.

Sound/Halle/ Straße

Autorin:

Und die Musen schweigen nicht, seltsamer Namen für dieses private Museum, das von Olga Prutt geleitet wird. Es ist kleiner und bescheidener als das große staatliche Blockademuseum, aber es beherbergt viele Exponate, die vom Alltag und dem kulturellen Leben während der Leningrader Blockade zeugen. In den 900 Tagen

vom 8. September 1941 bis zum 27. Januar 1944. Olga Bergholz hat dem Museum einige Ausstellungsstücke überlassen, darunter Briefe und Manuskripte.

Olga Prutt russisch /Juliana Kaminskaja deutsch

Ich bin sicher, dass sie das Tagebuch geführt hat nicht nur für sich allein, sondern auch, damit das jemand nachher liest, weil da gibt es einige Angaben, wo man denkt, so was schreibt man für sich nicht, sondern das ist wirklich für die anderen Generationen auch.

Sound/Metronom

A. T.

Ein Schatz, aber vor allem auch etwas, was sie selbst gefährdet. Gerade in den Dreißigern, eigentlich hat in der Zeit keiner Tagebuch geschrieben, oder aber es dann doch vernichtet, oder aber wirklich Vorsorge getroffen, dass keiner es findet, weil es konnte alles gegen einen verwendet werden.

Sprecherin

29. November 1937

Im Beschluss der Parteigruppe zu meiner Person heißt es: „Dem Beschluss des Bezirkskomitees wird zugestimmt. Ausschluss, da politisch nicht vertrauenerweckend.“ Verstehe nicht, was das heißen soll. Ist das jetzt die neue Sprachregelung?

Habe große Angst vor dem Rausschmiss aus der Partei. Ein kränkendes Gefühl, gewiss, für mich und erst recht für andere... Dabei sind meine Wünsche auf ein Mindestmaß geschrumpft: in Leningrad bleiben, mit Kolja leben, schreiben (das ist die Hauptsache!) und arbeiten.

Sollen die Jahre dahingehen, von mir aus auch ohne die Möglichkeit zur Publikation. Ich wüsste mein Leben mit neuen, interessanten Inhalten zu füllen anstelle von dem, was man mir genommen hat. Im Grunde bliebe es dasselbe: Ich würde weiterhin so leben, dass ich meinem Land so viel wie möglich zurückgebe, so viel, wie mir erlaubt wird. Ganz gleich, was in meinem Verhältnis zu ihm, zum System, an Elementen der Ernüchterung, partiellen Enttäuschung usw.

hinzugetreten ist. Einen anderen Weg, als an seiner Seite zu gehen, gibt es für mich nicht.

Vermutlich werde ich die kommenden Jahre mehr nach innen als nach außen leben müssen: mehr anhäufen, konservieren, als abgeben. Man vertraut mir nicht, lässt mich nicht an meine Grenzen gehen ... Dabei bin ich doch gut, ein Propagandist, der seine Sache versteht, ein qualifizierter Schreiber, Schriftsteller, sollte man meinen – einer, der etwas zu sagen hat. Der Tag wird kommen, an dem es gebraucht wird. Freilich, indessen das Gras wächst, verhungert der Gaul, wie man sagt. Aber nun erst recht: Augen auf. Ohne Scheuklappen und rosa Brille, mit ruhigem Blut ...

E.L.

Sie wird vom Arbeiterkollektiv dieser Fabrik mit den Vertretern vom Schriftstellerverband regelrecht verhört, darüber, dass sie mit Awerbach, das war ein Literaturkritiker, der auch später erschossen wurde und schon verhaftet wurde - und nicht nur er wurde verhaftet, sondern das Interesse von NKWD bestand auch darin, so viele wie möglich Gruppenprozesse zu machen. Und sie hatten eine kurze Affäre, und für diese Affäre musste sie geradestehen. Und dann sagen in ihrem heiligen Zorn die Arbeiter auch noch was dazu, was sie davon halten, eigentlich ja, wie unmöglich sie sich verhält, ja und sie ist auch noch verheiratet.

A.T.

Und das hat sie so schockiert, sie hat dabei ihr Kind im Bauch verloren. Das war 37. 38 war sie wieder schwanger und es schien ausgestanden und dann wurde es aber richtig haarig und das hatte dann wiederum zu tun mit der Verhaftung eines sehr engen Freundes, der dann unter Folter tatsächlich gegen sie ausgesagt hat. Aber so hysterisch und wild gegen sie ausgesagt hat, inzwischen kennt man diese Protokolle, also sie habe, ... die sind grotesker Text, die sind absurder Text. Im konkreten Fall war das wohl so, dass sie gegen den Parteiobersten der Stadt, Shdanow, den berüchtigten, späterhin auch noch berüchtigten Shdanow, bei der 1.Mai-Demonstration ein Attentat verüben wollten, von einem defilierenden Panzer aus auf die Tribüne. Was aber dann daran scheiterte, dass der Panzerfahrer krank war. Das steht da alles drin. So als würde sich der Verhörte lustig machen über den ihn Verhörenden, aber das wurde alles, ich will nicht sagen, für bare Münze genommen, sondern es funktionierte einfach, weil es egal war. Das waren

sozusagen die Anschuldigungen, mit denen sie zu tun hatte. Paragraph 58, also Terrorismus. Und das hatte mit ihr direkt nichts zu tun, aber es zerstörte ihr Leben.

Sound/Metronom

Sprecherin

**Будет весело тебе со мною,
если ты со мной захочешь жить:
и спою и расскажу смешное,
руки протяну тебе — держи.**

**Lustig wär`s für dich an meiner Seite,
falls du dich entschließt, mit mir zu gehen.
Was ich sag und sing, ist sehr zum Lachen ...
Hier, nimm meine Hand! Und du wirst sehen.**

**Приведу к товарищам, к подругам
(как я долго этого ждала!).
— Вот,— скажу,— еще нашла вам друга,
самого хорошего нашла.**

**Vorführen will ich dich meinen Gefährten –
was bin ich auf den Moment erpicht!
Da, schaut her! sag ich. Das kann was werden!
Einen Bessren, Schöneren findste nicht ...**

E.L.

Was mich total überrascht hat, wie frei sie als Frau irgendwie vor mir stand plötzlich in diesen Tagebüchern. Sie konnte und mochte, glaube ich, auch flirten, das gefiel ihr, beschreibt sie auch ein bisschen. Ich fand das total schön, wie frei und wie lebensvoll und leidenschaftlich sie das irgendwie macht und beschreibt, dabei muss man... darf man nicht vergessen ...mit diesem Hintergrund, dass sie ein Kind verloren hat, dass sie ein zweites Kind verloren hat...

A.T.

Sie hat, ja, ich weiß nicht - es liest sich, ich hab nicht gezählt, aber es liest sich wie ein halbes Dutzend Fehlgeburten. Und irrerweise hat sich offenbar ihr Körper irgendetwas gemerkt und immer in dem Moment, wo man ihr das erste Mal das Kind sozusagen aus dem Bauch getrieben hat, nämlich im sechsten Monat, geschah das wieder, und das hat sie völlig zermürbt und völlig zerstört. Es war einer der tragischsten Umstände ihres Lebens, dass sie nie wieder ein Kind hatte und dass sie auch diese Schuld gegenüber ihren geborenen Kindern empfand.

E.L.

Ja, und trotzdem ist da so viel Leben. Das war für mich so, als ob sie so aus Granit *Keiner ist vergessen, nichts vergessen* als ob da, diese Granitteile sind einfach abgefallen, und plötzlich stand sie da vor mir, diese lebendige Frau. Das fand ich wirklich sehr, fand ich sehr, sehr berührend.

A.T.

Und dieses Tagebuch war vieles ja, es war... Sie war natürlich eine Autorin mit einem hohen schriftstellerischen Ethos, den sie aber im Schriftstellerischen nur mehr oder weniger einlösen konnte, und das, was sie dort nicht vermochte, konnte sie doch immerhin im Tagebuch machen. Und dazu kam tatsächlich, und das in der Frühzeit noch mehr, dass dieses Tagebuch auch, ich habe so den Eindruck, so ein bisschen wie ein innerer Beichtstuhl war, dass sie sich selbst Absolution erteilen musste für das, was sie tat. Nämlich dort, wo sie sich nicht mehr sicher war, was sie tat. Denn sie war lange Zeit eine Aktivistin und an den Fäden des Kreml, sage ich jetzt mal ein bisschen lässig, und wusste das ja auch und wollte das. Und das war ja alles ein Prozess, dass sie merkte, etwas stimmt nicht, etwas geht schief, etwas entspricht nicht dem, was gepredigt wird, unter anderem von mir selber. Dieser innere Zwiespalt, der dann irgendwann extrem wurde und zu einer gewissen Schizophrenie führte, der ist ja nicht von heute auf morgen entstanden. Und da war lange Zeit, so habe ich den Eindruck beim Lesen, das Tagebuch, also in den zwanziger und dreißiger Jahren vor allem, die Instanz, wo sie das auch mit sich selber klärte und sich auch selbst beschwichtigte.

Sprecherin**14.Dezember 1939**

Heute vor einem Jahr bin ich verhaftet worden. Das Gefängnisgefühl ist heute, fünf Monate nach der Entlassung, stechender präsent als in der Zeit kurz danach. Gefühl im umfassenden Sinne – nicht nur, dass ich den schweren Geruch des Korridors im Großen Haus noch in der Nase habe – Fisch, Feuchte und Zwiebel; das Hallen der Schritte auf der Treppe im Ohr; auch dieses Gemisch aus Angst, interessiertem Neben-sich-Stehen, widernatürlicher Ruhe, Ergebenheit und Ausweglosigkeit, mit dem man zu den Verhören ging ... Gut, mehr davon nicht, irgendwann schreib ich das alles noch mal auf ... Oder besser nicht ... Was, wenn sie mich noch in die Klinik einweisen ... Ich muss arbeiten! Und dennoch: Wozu in aller Welt haben sie mich dieser Qual ausgeliefert? Wozu diese wüsten, delirierenden Nächte? Sie haben mir die Seele aus dem Leib gerissen, mit ihren stinkenden Griffeln darin herumgewühlt, hineingespuckt und -geschissen – um sie anschließend zurück zustopfen und zu sagen: Geh, leb weiter ... Werd´ ich das? Bin mir nicht sicher.

Natalia Wasilewa russisch / Juliana Kaminskaja deutsch

Sie persönlich hat, zumindest vor ihrer eigenen Verhaftung, schon durchaus geglaubt, dass im Sowjetland kein Mensch einfach so ohne Grund ins Gefängnis oder zu Zwangsarbeiten geschickt werden kann. D.h. sie hat wirklich geglaubt, das waren Volksfeinde.

E.L.

Ja, das war übrigens für viele Kommunisten damals, dieses Gefühl: das kann nicht sein. Meine Partei, unsere Partei kann das nicht machen. Das sind die Faschisten, ja. Und als der Krieg ausbrach, endlich ist der richtige Feind da. Endlich, endlich kann ich wirklich da irgendwie, ... nicht der Kommissar Iwanow, der eigentlich Kommunist ist, und schlägt mir die Zähne aus und ich kann das nicht zusammenbringen. Aber endlich kommt Hitler, und dieses Hassgefühl, ich glaube, das ist auch etwas Befreiendes in dieser komplizierten und komplexen Geschichte, die mit Repressalien verbunden war.

A.T.

Nachdem sie aus der Haft kam, ist sie sofort in die Partei eingetreten, natürlich nicht, weil etwas ihr Glaube zugenommen hätte, sondern weil sie das Gefühl hatte, das darf nie wieder passieren, sie muss sofort wieder in diese alten Strukturen zurück, sie darf nicht Staatsfeind sein, sie muss auf der anderen Seite sein. Und sie war aber eigentlich zerstört und zu Tode gekränkt und wusste nicht ein noch aus und wusste nicht, wer sie war, und sie hatte ganz bohrende Fragen, und das Tagebuch ist voll davon. Und dann begann dieser Krieg und plötzlich waren diese Fragen nicht mehr entscheidend und nicht mehr wichtig, waren sozusagen von der Tagesordnung genommen. Es entstanden andere und es gab diesen für sie wunderbaren Umstand, dass sie, ich glaube durch die Vermittlung des Schriftstellerverbandes, in den sie wieder aufgenommen war, da war sie auch rausgeflogen, diesen Job, sag ich mal, beim Radiokomitee bekam.

Natalia Wasilewa russisch / Juliana Kaminskaja deutsch

Am 23. Juni 1941 wandte sich Olga Bergholz persönlich an die Leningrader Schriftstellerabteilung mit der Frage, wie kann sie Nützlich sein ihrer Heimat. Und schon im August 1941 hat sie begonnen, ihre Gedichte im Radio vorzutragen.

Sound /Metronom/Lautsprecher/Stimmen aus der Führung durch das Radiogebäude**A.T.**

Dazu muss man eben dieses Radiosystem kennen, dass da auch wahnsinnig viele Lautsprecher im Freien hingen, und dann eben auch diese sogenannten „Tarelki“, diese Lautsprecher mit einem Sender dahinter in Stuben hineingelegt wurden und in die Gemeinschaftsküchen usw. Und das natürlich auch aus Luftschutzgründen, aber natürlich auch für diese, sag ich mal, literarische Arbeit mit der Bevölkerung, das ist, diese Sprache wurde ja weiter gepflegt natürlich, und sie fand tatsächlich diesen Ton, und konnte das am Anfang selbst nicht glauben, das kann man lesen. Sie war offenbar die Stimme, die sich den Leuten am besten vermittelt hat und, wie es sich dann herausstellte, auf die man wartete, ja. Da gibt es viele Quellen, dass Leute sie gehört haben, in ihrer Wohnung lagen und hungerten und zu schwach waren und es zu kalt war, um hinauszugehen und sie war sozusagen die Verbindung zur Außenwelt. Und das ist natürlich eine unglaublich, auch privilegierte und verantwortungsvolle Rolle, und das war für sie wie geschaffen, in dieses Leben wieder hineinzufinden.

Autorin:

In Ihrem Museum liest uns Olga Prutt eine Passage aus dem Tagebuch vor.

Olga liest, darauf:

Sprecherin

Hier herauszukommen, dürfte kaum gelingen. Also gilt es auszuhalten, zu arbeiten, Kolja beizustehen (er ist von der Idee, hinauszufiegen ganz besessen, ihn quält der Hunger, Kälte und Finsternis in der Wohnung setzen ihm zu, und dort ist es ja auch nicht zum Aushalten!) Ja: leben, so lange die Füße einen tragen. Dass die Leute auf der Straße einfach umfallen, ist jetzt Tagesgespräch, so wie noch im Oktober/November die Bomben. Und es ist ja auch schrecklich! Werde ich es tatsächlich mitansehen müssen, wie Kolja den Hungertod stirbt? Werd´ ich selbst dem Tod ins Auge sehen? Nein, da sind Bomben und Artillerie doch hundertmal besser.

Schluss damit. Ich lasse nicht zu, dass der Hunger mich unterkriegt. Gerade sitze ich im Radio, habe noch eine Weihnachtssondersendung zu schreiben und für Jurka eine Satire zum Neuen Jahr, möglichst heiter. Aber wie soll das gehen, wenn Leningrad am Verhungern ist? Meine „Darja Wlassewna“² ist gut, es wäre genau das Richtige, aber die Bürokraten aus dem Smolny lassen es mich nicht vorlesen. Bald wird es besser, heißt es. Oh, hoffentlich sehr bald, solange noch ein Funken Leben in einem ist. Ach, wenn ich nur morgen die Brotkarten bekäme und 100 Gramm Butter dazu ... Einstweilen schreib ich.

Sound/Straße

A. T.

Auch was ihre Gedichte betrifft, war natürlich zu bemerken, dass die auch sich erdeten, ja, und dass dieser hohe Ton, den sie mitunter wählte, dann auch gefüllt war mit Erleben, und

² „Gespräch mit der Nachbarin“ (Gedicht vom 05. Dez. 41)

dann funktionierten auch die Gedichte, die vorher wirklich nur Verlautbarungen waren, oder sozusagen Lautsprechergedichte waren, oder zu großen Teilen waren. Die waren nicht ohne Propaganda, weil, der propagandistische Zweck der Gedichte war das Überleben und das war ein sehr realer propagandistischer Zweck.

Olga Bergholz liest aus ihrem Blockadepoem, aufgenommen während des Krieges

Natalia Sokolowskaja/wird von Juliana Kaminskaja übersetzt.

Das ist die Stimme eines Menschen, der in einer schrecklichen Situation geblieben ist. Er ist dort geblieben aus seinem Willen, um das Schicksal der anderen Leningrader zu teilen. Es ist fraglich, ob sie wirklich das ändern konnte oder nicht. Aber wenn sie sich wirklich in den Kopf gesetzt hätte, evakuiert zu werden, wäre es ihr sicher gelungen. Das hat sie nicht gemacht.

Autorin:

Im Anna-Achmatowa-Museum treffen wir die Verlegerin Natalia Sokolowskaja. Natalia hat in den 90er Jahren eine kommentierte Ausgabe mit Tagebuchauszügen von Olga Bergholz veröffentlicht.

Natalia Sokolowskaja/Julia Kaminskaja

Als sie in Moskau kurze Zeit war, 2 Monate, nach dem Tod ihres Mannes, im März und April, in Moskau war, sie war damals sehr schwach und die Dystrophie war schon im Gange.

Olga Bergholz spricht ihr Blockadepoem...

A.T.

Dann war sie in Moskau und wollte sagen, was los ist. Darum ging es auch, und keiner hörte ihr zu und sie durfte ihr großes Blockadepoem nicht übers Radio lesen, und sie wollte Lebensmittellieferungen, dass endlich mehr, noch mehr Lebensmittel in die Stadt kamen, und dann hieß es, Shdanow hat gesagt, den Leningradern geht es gut, die brauchen nichts. Also, das war krass und, und sie merkte, es ging darum, Heroismus zu verbreiten und Siegeswillen zu verbreiten und da war eine sterbende Stadt, real sterbende Stadt, etwas, was man zu verschweigen hatte. Und wenn man von dort kam und kam nach Moskau, wo das Leben noch mehr oder weniger funktionierte, ja, was nicht besetzt

war, und kam von dort, sie war so schockiert, sie wollte sofort zurück und nutzte die erste Gelegenheit und ging wieder da rein.

Natalia Sokolowskaja russisch / Juliana Kaminskaja deutsch

Sogar in dieser Zeit, wo sie in Moskau zwei Monate war, da hat sie immer gewünscht, zurück nach Leningrad. *Die Luft der Freiheit ist dort in Leningrad und nicht hier in Moskau, hier in Moskau erlaubt man mir keine Wahrheit zu sagen, nicht einmal über Leningrad darf man die Wahrheit sagen. Man darf das Wort Hunger zum Beispiel nicht erwähnen.* Das war ein Zitat aus dem Tagebuch von Olga Bergholz .

Sound Petersburg/Straße

A.T.

Man würde sich eigentlich vielleicht gar nicht für sie interessieren, wenn diese Blockadezeit nicht gewesen wäre, das ist das Verrückte. Heute ist das, sie ist eine Person der Zeitgeschichte und mit diesem Tagebuchwerk, unendlich spannend und interessant und aufschlussreich, aber man kannte sie und man ehrte sie und eigentlich alle, egal welcher Weltanschauung auch immer, respektierten sie für diese relativ kurze, aber unendlich lang erscheinende Zeit der Blockade in der sie sozusagen die Stimme Leningrads war.

O-Ton Olga Bergholz

«Ленинградская блокада, ленинградская оборона и победа для нас, ее участников, женщин, солдат, поэтов, совсем не прошлое и не просто воспоминание, хотя бы и драгоценное... ».

Natalia Sokolowskaja russisch / Juliana Kaminskaja deutsch

Das ganze Tagebuch, das ganze Tagebuch der Olga Bergholz ist durchstoßen durch einen Gedanken: *Wenn wir Hitler besiegen, dann verändern wir auch bei uns zu Hause, in unserem Regime einfach alles.*

Und das erste, was passiert ist nach dem Krieg, man hat diese Stimmen, diese Reden blockiert, und man hat das Museum, das Blockademuseum '49 zerschmettert, das waren die ersten Taten von Stalin und den Stalinisten

Die Kulturpolitiker, die in Russland jetzt agieren, die wollen gar kein wirkliches Gedächtnis pflegen. Sie bilden aus diesen Opfern, aus diesen Leningradern, so ein Bild der richtigen sakralen Opferlegung sozusagen.

E.L.

Wenn ich die ganze Auseinandersetzung so verfolge mit Totalitarismus, oder mir selber die Gedanken mache, dann weiß ich eigentlich auch quasiphysische, also körperlich, ich habe dieses Gefühl in mir immer noch, und das fand ich im Nachhinein das Schrecklichste, dass... wie toll es ist, zusammen zu marschieren, ja, und zu singen, das war schon toll muss ich sagen.

Sound /verschiedene Marschmusiken/ heroische Musik

Sprecherin

**Mit allem, was lebendig in dir ist,
was schrecklich und schön macht dieses Leben
Mit Flamme, Blut, Stahlschwertern, Wortes List,
Halt auf den Feind, lass Fersengeld ihn geben!**

E.L.

Was ich schon gespürt habe immer und ich glaube nicht nur ich, dass die Gedichte über Leningrad, über Blockade auf jeden Fall, von Herzen kamen. Ich finde, man spürte auch, dass es ein bisschen überschwappte, über das vorgegebene Maß an Emotionen, ja, an Emotionalität, das war zu viel.

A.T.

Da gibt es eben auch so viele falsche Töne, ja, und die Achmatowa hat, glaube ich, das mal formuliert, nicht vor ihr, was sie von ihren Gedichte hält. Sie sagte: Nicht immer schafft sie es (das ist jetzt sinngemäß)... Nicht immer schafft sie es, das Leben zur Kunst zu machen, und dann stimmt das ganze Gedicht nicht.

Das schafft auch sonst nicht jeder, (*lacht*) unter normaleren Umständen, aber bei ihr war es sozusagen, sie musste sich auch gegen diese angelehrte Sprache, die ja angeblich im Namen des Volkes gesprochen wurde und für das Volk erfunden war, sie musste sich auch ihrer bedienen, und das gelang tatsächlich nur, wenn es, wie in diesen existenziellen Fällen, zu füllen war mit großem, tiefem, schicksalshaften Erleben. Und das gelang mehr oder weniger.

Natalia Sokolowskaja russisch / Juliana Kaminskaja deutsch

Und dann muss man auch miteinbeziehen, die Vorstellungen vom Doppelleben. Doppelleben, das Bergholz geführt hat wie alle sowjetischen Leute. Das ist sogar nicht Doppel, Doppel ist zu wenig gesagt. Es gibt diese schizophrene Teilung der Persönlichkeit. Da muss man sich vorstellen, man denkt das eine, etwas anderes schreibt man in einem Brief, noch etwas anderes schreibt man in einem Tagebuch und etwas noch anderes schreibt man in einem Gedicht und das ist so wie Palimpsest-artige Überlappungen, und das muss man alles mit involvieren, wenn man über Bergholz redet.

*Geräusch PC***Steffi Memmert-Lunau** *sucht im Computer und murmelt:*

O.K. *Liest auf Russisch ...* Stalinpreis für ihr Poem Perworossisk

1951 *liest Inhalt auf Russisch. Sujet:*

A.T.

Sie hat dann z.B. ein Poem geschrieben, über eine Arbeiterkommune, die aus, also so aus Leningrader Arbeitern, die dann nach Sibirien gezogen sind, um eine Urkommune zu gründen, Perworossisk hieß es, das ist eher schrecklich. Und dafür kriegt sie den Stalinpreis, genau, das war dann der richtige Text, und der hat sie nicht glücklich gemacht.

Sprecherin

В начале 52, зимой и весной, - дважды Волго-Дон. Безысходная, жуткая каторга, именуемая «великой стройкой коммунизма», «сталинской стройкой». (**Weiter unter folg.**) Это – коммунизм?! Да, люди возводят египетские сооружения, меняют местами облик земли, они радуются созданию своих рук (...) – но это радость каторжан, это страшнейшая из каторг, потому что она прикидывается «счастливой жизнью, «коммунизмом», она драпируется в ложь, и мне предложено, велено драпировать ее в ложь, воспевать ее ... и я это делаю, и всячески стараюсь уверить себя, что что-то «протаскиваю», «даю подтекст», и не могу уверить себя в этом

Sprecherin

Anfang '52 zweimal am Wolga-Don-Kanal gewesen. Trostlose, brutale Zwangsarbeit, die sich "Großbaustelle des Kommunismus", "Stalins Bauwerk" nennt. Das soll Kommunismus sein?! Gut, die Leute errichten einen Bau von ägyptischen Ausmaßen, geben der Erde stellenweise ein neues Gesicht, erfreuen sich am Werk ihrer Hände - doch es ist eine Freude in Ketten ... Die

schlimmste Form von Zwangsarbeit ist die, die sich als "glückliches Leben", als "Kommunismus" ausgibt, mit Lügen bemäntelt, und ich soll an dieser Bemäntelung mittun, sie preisen - ich tue es und versuche mir mit allen Mitteln einzureden, dass ich dabei das Eine oder Andere "geraderücken", "einordnen" kann - und glaube es selber nicht ...

Sound/Klavier/Metronom

E.L.

Sie wurde rehabilitiert, sie wurde nicht erschossen und sie kam nicht im Lager um, eigentlich hatte sie Superglück, ja. Sie zählte eigentlich zu den Offiziellen, und ich glaube, ich kann mir vorstellen, das war auch für sie sehr schmerzhaft.

A.T.

Diese Mischung aus einer Unperson, die in einem körperlichen Verfall war, die sich selbst ruinierte durch exzessives Trinken, das war auch ein Rückzug, das war schon, das hatte schon sehr bewusste Anteile. Und ich glaube, dass es auch zu einer gewissen Narrenfreiheit führte. Es gibt diese berühmte Episode, dass sie beim KGB eine Lesung hatte, und dann so, als sie unten im Mantel hereinkam:

Jetzt, bevor ich hier den Mantel ausziehe, will ich erst mal sehen, wo ihr jetzt foltert. Und das rief sie so ins Foyer rein, auf diesem Level bewegte sie sich. Man hatte Angst vor ihr, aus diesen Gründen und konnte sie aber als Inbegriff dieser heiligen Blockadeerinnerung, als Leningrader Madonna und was immer man über sie gesagt hatte, nicht abservieren, das war auch klar.

Goworit Leningradskoje Radio...Olga Bergholz spricht im Radio, Russisch

(Leningrader! Freunde! Kameraden an der Waffe und in aller Mühsal des Frontlebens! Die Blockade ist durchbrochen! Seid beglückwünscht, ihr Lieben! Dies ist noch nicht der endgültige Sieg, doch es ist sein froher Vorbote! Wir haben wieder Verbindung zum ganzen Land. Wir atmen auf aus voller Brust und sind uns sicher wie nie zuvor, dass der Tag bevorsteht, an dem der Faschismus endgültig besiegt sein wird! Hier spricht Leningrad! Die Blockade ist durchbrochen!).

E.L.

Ja, sie hat Grausames erlebt und (sie war) auch ausgetrocknet, so wie jemand, der nicht weinen kann. Wie sie z.B. geschrieben hatte: ich hab so geträumt davon, wenn ich aus diesem NKWD-Knast komme und Kolja sehe, diesen Nikolai Moltschanow, ihren Geliebten und meine Familie, dass ich weinen kann, aber ich konnte es nicht, ich konnte nicht

weinen, und so sitzt sie da, ja. Ein Mensch, der nicht kaputtgemacht wurde, aber ihr Leben wurde kaputtgemacht, und das spürt man sehr.

Steffi Memmert-Lunau

Ich war auch sehr verwundert darüber, dass wir uns nicht die Frage gestellt haben, was ist aus den Menschen geworden, die also als der Etalon des Sowjetmenschen eigentlich betrachtet wurden, die also eine kurze Zeit in diesem Rahmen funktioniert haben und dann aber auch zu Teil sehr tragische und erschütternde Schicksale gehabt haben. Und natürlich ist das mit eine der spannendsten Fragen, wie ist es den Menschen ergangen, nachdem sie einmal so ...`ne gewisse Funktion in der Literatur des Staates ausgeübt haben und was ist dann mit ihnen geschehen. Und diese Fragen haben wir uns damals eben einfach nicht gestellt. Leider.

Sound/Klavier/Kanone/Stadtgeräusche

Autorin:

In Uljanowsk, der Geburtsstadt Lenins an der Wolga, erinnert sich die Regisseurin Swetlana Wedernikowa an einen Tag im Jahre 1969, an dem sie die von ihr verehrte Dichterin persönlich aufsuchte. Olga Rtischtschewa übersetzt für uns das Gespräch.

Swetlana Wedernikowa russisch / Olga Rtischtschewa deutsch

Ich habe nicht im Bereich Kultur vorher gearbeitet, sondern als Journalistin, in der Stadtzeitung in Wjatka. Und ich habe einen Auftrag in der Redaktion bekommen, den Klub der Liebhaber der Poesie zu leiten.

Wir hatten eine Dichterin in der Redaktion und als ich nach Leningrad fuhr, hat sie mir ein Heft mit den eigenen Gedichten gegeben und hat mir gesagt: «In Leningrad wohnt Olga Bergholz. Übergib ihr dieses Heft mit meinen Gedichten.»

Und ich war so naiv, aus Wjatka! Habe dieses Heft mitgenommen, habe das Haus gefunden, wo Olga Bergholz wohnte. Als Leiterin des poetischen Klubs, nicht als eine einfache Frau oder ein einfaches Mädchen, ich bin die Treppe hinaufgestiegen, habe geklingelt, niemand machte die Tür auf. Es war Stille. Ich habe gedacht, dass niemand zu Hause ist, es kommt vor.

Plötzlich ging die Tür auf, und es ist in der Tür eine Frau erschienen, hat mich so aufmerksam angesehen. Sie hat nicht verstanden, wer ich bin, ich habe das gefühlt.

Swetlana spricht weiter ... Übersetzung wird ausgesetzt

Ich hatte das Gefühl, dass Olga Bergholz nicht verstanden hatte, wer ich bin, und als ich den Mund aufgemacht hatte, so erschien eine ältere Frau, und Olga Bergholz verschwand.

Ich habe gedacht, dass ich jetzt in der Wohnung eingeladen werde.

Die ältere Frau hat gesagt „Nein, nein, gehen Sie“

und die Tür ging zu.

A.T.

Der Vers, der vielleicht der berühmteste von ihr ist, oder der, mit dem man sie identifiziert:

Nikto nie zabyt y nishto nie zabyto – Vergessen ist keiner, vergessen ist nichts. Und das ist aus einem Gedicht, das sie geschrieben hat, bei der Einweihung dieses

Friedhofsmemorials, also da, wo real vermutlich sehr viele der Toten tatsächlich ihre letzte Ruhestätte gefunden haben, also, und natürlich auch mit einer offiziellen Architektur. Und

das hat ja auch einen Anspruch, der durchaus nicht ohne weiteres eingelöst war, ne, also

diese Unbedingtheit, NICHTS und NIEMAND ja, also das legt den Akzent auf die

Unteilbarkeit der Erinnerung und das legt ja den Finger in die Wunde. Es schließt aus,

dass man Geschichte tendenziös betrachtet und umschreibt und mythologisiert, aber das

sagt sich so leicht, und dichtet sich so leicht in einem Gedicht und das Verrückte ist, dass

man Tatsächlich erst mit der Einsicht in diese Tagebücher diesen Satz für das Leben und

Werk der Bergholz als plausibel ansehen kann und als angemessen ansehen kann. Also

sie erfüllt diesen Satz indem sie diese Tagebücher geschrieben hat, post faktum.

*Geräusch/Gesang von Frauen***Abspann**

Mit allem, was lebendig in dir ist...

Die Tagebücher der Olga Bergholz

Sie hörten ein Feature von Anouschka Trocker und Marie Chartron

Es sprachen: Margarita Breikreuz und Anouschka Trocker

Ton und Technik: Jean Szymczak und die Autorinnen

Regie: Anouschka Trocker

Übersetzungen: Andreas Tretner

Redaktion: Ulrike Bajohr

Die Recherchen wurden vom Grenzgänger-Stipendium der Robert-Bosch-Stiftung unterstützt.

Eine Produktion des Deutschlandfunks 2020